

DEZEMBER 2020

Liebe Freunde,

INHALT:

Seite 2-4:

- 5 Fälle aus unserer Beratung:
- Ist gelebtes Leben ein Würfelspiel?*
- Hast du bei mir auch überlegt?*
- Ich bin halt so!*
- Neu anfangen*
- Dann erspart man das dem Opfer*

Seite 5:

- Hinweise
- David gegen Goliath
- Augenöffner
- Selbstdenker

Seite 6:

- Kalender 2021 und unser Buch
 - Auch heute
- von Ella Gassert

eine große Resonanz gab es auf unseren im vorigen Freundesbrief geschilderten Konflikt: Bitte beten Sie weiter für Anja, Christian und ihr Baby, noch gibt es Hoffnung! Wir kämpfen und arbeiten weiter!

Bis zur Geburt kann in Deutschland ein ungeborenes Kind getötet werden, wenn ein Arzt der Mutter aufgrund einer möglichen Behinderung des Kindes die „Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesundheitszustandes“ bescheinigt.

Ähnlich ist es in England. Auch dort ist bei einer medizinischen Indikation der Mutter oder „schwerer lebenseinschränkender Krankheit“ des Kindes die Abtreibung bis zur Geburt möglich. Dazu wird auch Trisomie 21 gezählt. Dagegen strebt **Heidi Crowter**, eine junge Frau mit Down-Syndrom, nun ein Verfahren vor dem Obersten Gerichtshof an. Denn das Gesetz bedeutet, „dass mein Leben nicht so wertvoll ist wie das anderer, und ich denke nicht, dass das stimmt. Ich denke auch, dass das nicht richtig ist. Und ich denke, es ist, offen gesagt, Diskriminierung.“ Und gegenüber dem Sunday Telegraph sagte die 24-Jährige: „Ich habe das Gefühl, ich sollte nicht existieren“. Mit Heidi Crowter klagt **Cheryl Bilsborrow**, die Mutter des 2jährigen Hector, der ebenfalls das Down-Syndrom hat. Ärzte übten massiven Druck aus, ihr Kind vor der Geburt töten zu lassen. Das empört die Mutter bis heute. Wir hoffen, dass die Klage der beiden tapferen Frauen Erfolg hat!

Wunderbar und herzerwärmend ist die Reaktion des Ehepaars Nick und Adelynn Stanton auf die Nachricht, dass ihr 4. Kind das Down-Syndrom haben werde. Nachdem es zunächst geheißen hatte, ihr ungeborenes kleines Mädchen sei schwerstkrank und sie sich darauf gefasst machen müssten, dass es vielleicht sogar tot geboren würde, erhielten sie die Diagnose Down-Syndrom. „Als uns heute gesagt wurde, dass unser Baby Trisomie 21 hat, seufzten Nick und ich erleichtert auf und weinten vor Freude ... darüber, dass es nichts Schlimmes ist“ schrieb Adelynn auf Facebook. Und weiter: „Unser Mädchen ist kein Fehler, sie ist kein Unfall und ihr zusätzliches Chromosom macht sie keinem anderen Menschen auf diesem Planeten unterlegen.“ Leider kamen dann doch einige schwerwiegende Diagnosen dazu, darunter Leukämie. Sieben Tage nach ihrer Geburt im April starb die kleine Piper Joy in der liebenden Geborgenheit ihrer Eltern.

In der Trauerphase verspürte Adelynn den Anstoß von Gott, ein Kind mit Down-Syndrom zu adoptieren. „Wir wollen der Welt zeigen, dass diese Babys von Bedeutung sind. Es lohnt sich, für sie zu kämpfen. Sie sind ein Geschenk“, sagte Nick. Als das Ehepaar eine Adoptionsagentur kontaktiert, wird ihnen mitgeteilt, dass gerade am Abend zuvor eine Frau angerufen habe, um eine Adoptivfamilie für ihren ungeborenen Sohn mit Down-Syndrom zu finden ... Die leibliche Mutter entscheidet sich für die Stantons und diese freuen sich nun auf den im Januar erwarteten Familienzuwachs. „Es ist nicht Piper, aber sein Leben ist so eng mit dem von Piper verbunden“, sagte Nick. „Es wird sich also vollständig anfühlen.“

„Es lohnt sich, für sie zu kämpfen.“ Dies gilt auch für jedes einzelne „unserer“ Kinder. Seien Sie versichert, dass wir auch im kommenden Jahr alles tun werden, um die Schwangeren und ihre Babys, die Gott zu uns schickt, mit Ihrer Hilfe vor einer Abtreibung zu bewahren!

Eine gnadenreiche und jetzt erst recht frohe Advents- und Weihnachtszeit!
Ihre

S. Dengler

Sonja Dengler

F. Mall

Fridolin Mall



Das junge Internetfernsehen
informativ - spirituell - wegweisend
www.bonifatius.tv



Ist gelebtes Leben ein Würfelspiel?

Ihre Ehe besteht, wie sie sich einig sind, zu betonen, nur noch auf dem Papier und daraus entwickelte sich (u.a.) im Laufe des Tages folgender Dialog: „Wir haben nicht das Glück, eine gesunde Partnerschaft zu haben!“

„Was meinen Sie mit 'Glück' – ist gelebtes Leben denn ein Würfelspiel und die 'Glücklichen' haben halt gut gewürfelt?“

„Ja, genau das ist es! Wir haben gewürfelt und halt Pech gehabt, wir sind am Ende ...“

„Und warum würfeln Sie überhaupt, wenn es Ihnen doch gar kein Glück bringt, sie könnten damit ja auch aufhören ...“

„Alle tun es, alle würfeln!“

„Ach ja? Sie wollen also künftig Fleisch essen, weil das alle tun [sie sind Veganer]?“

„Nein, das nicht, das auf keinen Fall!“

„Aber Sie könnten doch darüber würfeln: 6 ist Fleisch-essen, 1 ist vegan bleiben ...“

„Nein, das machen wir nicht ...“

„Ach so – Sie machen nicht immer das, was andere machen?“

„Neee.“

„Wie erklären Sie sich dann, dass es Paare gibt, die schon Jahrzehnte zusammenbleiben. Haben die gewürfelt?“

„Das wissen wir nicht ...!“

„Haben Sie die mal gefragt? Die tun offenbar auch nicht alles, was die anderen tun – da könnten Sie beide doch lernen, entweder 'richtig' zu würfeln oder eben deren Erfolgsrezept kennenlernen?“

„Wo sollen wir jemanden fragen, das ist ja verrückt.“

„Stimmt! Das IST verrückt, es ist AUCH verrückt, Veganer zu sein, nach Glück zu lechzen und gleichzeitig das gemeinsame Kind zu töten ...“

Wir drängen also darauf, nach draußen zu gehen – draußen sehen wir lauter Vermummte, es ist ein bisschen neblig, aber der Spielplatz ist fast leer. Bis ... bis auf ein altes Ehepaar auf einer der Bänke.

Wir marschieren hin – ich stelle uns vor, jeden einzelnen und frage dann:

„Sie sind ein altgedientes Ehepaar und Sie können uns vielleicht sagen: WIE haben Sie DAS geschafft?! Wie haben Sie es geschafft, zusammenzubleiben und so zufrieden auszusehen, wie Sie das tun?“

Erst konnten sie nicht glauben, dass ich das gefragt habe und es gab ein längeres Hin und Her. Aber dann haben sie doch geantwortet: „ZUSAMMENBLEIBEN! Egal, was kommt, auch wenn unsere Gefühle dann nicht mehr da waren, sind wir zusammengeblieben, haben ausgehalten – und dann haben wir uns doch wieder gern gehabt. Und JETZT sind wir froh, dass wir hoffentlich zusammenbleiben, bis der erste von uns geht ...“

„Das ist doch aber furchtbar, an den Tod zu denken“ wandte Gregor ein.

Der alte Mann stand ächzend auf: „Es ist das klügste, was du denken kannst, mein Junge! Wenn du heute nicht daran denkst, dass du jederzeit tot umfallen kannst, dann gibt es auch keine Versöhnung mit deiner Frau!“

So, das war die Lektion. Die war eindrücklich. Niemals hätte ich sooo gut reden können.

Gregor nennt sie seither die „Dienstag-Lektion“ und wartet auf die Geburt seines Kindes.

Hast du bei mir auch überlegt? *Jana*

„Stimmt!, schon in der Schule haben die Lehrer mir vorgeworfen, ich wäre ein furchtbarer Sturkopf!“ sagte Jana.

„Und? Haben Ihre ehemaligen Lehrer mitbekommen, dass es Ihnen gelang, trotzdem ein gutes Leben zu gestalten?“ Unser Gespräch drehte sich schon seit langem ständig im Kreis – sie „will einfach“ kein zweites Kind, sie will nicht, weil sie nicht will.

„Nein, meine Ehe wäre bei den Lehrern von damals nicht gerade vorzeigbar ...“

Wir hatten ausführlich darüber gesprochen, dass sie und ihr Mann eine Kampf-Ehe führten, die immer tiefer in die Sackgasse geriet. Längst ging es zwischen ihnen gar nicht mehr um einen Sachverhalt, sondern darum, wer Recht hat. Dabei waren manche Tränen geflossen, weil sie „eigentlich netter zu meinem Mann sein wollte, aber dann werde ich derart wütend, dass ich ausraste. Manchmal schmeiße ich ihn raus, packe seinen Koffer und er muss aus der Familie verschwinden!“

Wir sind mitten in konkreten Einzelheiten darüber, dass sich ein schrecklicher Tyrann so verhält, aber eine Ehefrau ja im Gegensatz zum Tyrannen alles zusammenhalten muss – da platzt der 12-jährige Sohn herein. Ein hochrotes Gesicht mit zornigen Augen verrät uns sofort, dass er zugehört hat. Er fauchte seine Mutter an: „Hast du bei mir auch überlegt, ob du mich umbringst oder wie? Und

wenn du DAS jetzt wegmachen lässt, dann willst du ja nur verhindern, dass du noch so ein Kind bekommst wie mich!“

Jana wurde ganz blass und beeilte sich, ihm zu sagen, dass er sich irrt, sie hätte ihn nie ... usw. Aber ihr Sohn hatte sich bereits im Keller eingeschlossen (da ging er öfter hin).

Dieser eindrucksvolle Auftritt machte vollends klar, auf welchem Weg die Tyrannin war und dass sie dabei über Leichen ging – und es war auch erkennbar, wie sehr sie seine Vorwürfe getroffen haben. Da endlich gelang es, ihre innere Blockade aufzulösen.

Später kam ihr Ehemann dazu und wir besprachen zusammen, warum er sich niemals mehr aus dem Haus schmeißen lassen darf und warum er richtig handelt, wenn er sich mehr mit seinem Sohn zusammentut, um die Tyrannin hin und wieder aufzuwecken. Auch mit dem Sohn sprachen wir anschließend lange darüber, dass seine Mutter ihn liebt und niemals bei ihm an Abtreibung gedacht hat – den 'Beweis' erbrachten wir damit, dass sie die morgige Abtreibung in unserem Beisein absagte. Und wir baten auch ihn, mehr mit dem Vater zu unternehmen und gemeinsame Arbeiten zu verrichten als bisher.

Kosten: 0,00 € außer den üblichen Fahrt-/Übernachtungs-/Verpflegungskosten



Ich bin halt so! *Stine*

Selbstmitleid ist eine gefährliche Droge. Nachdem wir lange und ausführlich über „gutes Töten/schlechtes Töten“ diskutierten, bestand sie immer noch darauf, dass es „gutes Töten“ gäbe und begründete es so: „MIR geschieht immer (!) das Schlimmste, immer gerate ich an den Falschen, die Männer nutzen mich aus, ich bin das Opfer ...“

Nachdem der Tränenfluss versiegt war, stellten wir eine Tabelle auf und sortierten fein säuberlich, was ihre bisherigen Männer eigentlich gemeinsam hatten, obwohl sie sagte, die seien alle ganz unterschiedlich gewesen: Am Ende stand die Tabelle und wir kreisten rot ein, wie die Gemeinsamkeiten lauteten. Deshalb der immer gleiche Ablauf bei ihr: Sie sieht sich als Opfer und geht davon aus, dass DER jetzt aber der Richtige ist, DER Retter. Der Herr Retter denkt aber nicht daran, sie zu retten: Er erkennt ihre Freude am Selbstmitleid – und nimmt sie nicht nur nicht ernst, sondern nimmt sie aus, wo er nur kann („die benutzt mich ja auch als Schablone für ihr Selbstmitleid!“).

Erschrocken sagte sie: „Dann bin ICH es ja, die das Karussell in Gang hält, ICH setze die falschen Signale! Aber ich kann doch nicht anders, ich BIN halt so ...“

Dem widersprachen wir heftig. Kein Mensch IST so, jeder beschließt vielmehr, die ihm genehme Rolle auszufüllen.

„Was soll ich denn tun?!“

Da gibt es jetzt zwei Möglichkeiten:

- 1.) Sie bleibt im Selbstmitleid drin und fühlt sich wohl: Sie hat mit dem Abtreibungsstermin beschlossen, ihr Kind einem schrecklichen Tod auszusetzen – also ist SIE selbst es, die Schlimmestes-Tun erlaubt. In der Konsequenz heißt das, dass sie den Männern auch erlauben muss, ihr Schlimmestes anzutun. Was der eine darf, darf der andere auch.
- 2.) Sie steigt aus dem Selbstmitleids-Karussell aus und verzichtet gänzlich darauf. Dann können wir sachlich überlegen, wer hier Täter und wer Opfer ist. An die Stelle des Selbstmitleides setzen wir Selbstwertgefühl, das Stine ab heute lernen will. Damit lag freilich noch viel Arbeit vor uns: Einzel-Seminare und immer wieder üben, üben, üben, dem Kindesvater ankündigen, dass er Unterhalt zahlen muss, Wohnung wechseln usw.

Kosten: Insgesamt 600,- € Zuschuss für Wohnungswechsel etc.

Neu anfangen *Christoffer und Leah*

Unser Hauptgesprächspartner war Christoffer und er raffte den Abtreibungsgrund recht kurz und nachvollziehbar zusammen:

„11 Jahre haben wir verhütet – nun wollten wir schwanger werden, das klappte nicht. Dann haben wir eine Auswanderung geplant, alle Genehmigungen bekommen, alles in die Wege geleitet. Die Auswanderung [es ist Mai 2020] ging wegen Corona nicht mehr. Nun plötzlich unerwartet diese Schwangerschaft. Unsere Arbeitsstellen gekündigt, alles längst schon verkauft, damit wir möglichst gut situiert in Neuseeland anfangen können. Wir sind nur noch zur Miete hier und der Mietvertrag ist eigentlich längst abgelaufen, nur weil der Vermieter so freundlich war, sind wir immer noch hier drin. Wir sitzen hier und warten, dass der Lockdown zu Ende geht und wir starten können. Dabei KÖNNEN wir kein Kind brauchen ...“

Wir haben uns daraufhin die Reden der Kanzlerin Merkel und anderer Politiker angehört und die Details auseinandergeplückt: Können wir daraus entnehmen, dass die Corona-Maßnahmen in Kürze ein Ende nehmen? Nein. So dachten wir über die Zukunft nach und stellten folgende Überlegungen an:

„Falls der Lockdown ernst zu nehmen ist und in der Welt eine Epidemie ungeahnten Ausmaßes

ausbricht, werden sämtliche private Kontakte gestrichen, die Läden werden geschlossen, die Corona-Tests [das hatten sie leidvoll hinter sich] geben keine schnellen Entwarnungen – die Menschen hocken einsam und alleine in ihren Wohnungen.

Die einzigen, die noch ohne große Voranmeldungen in Kliniken dürfen, sind Schwangere, die zur Entbindung kommen. Und wenn die große Einsamkeit dann ausbricht: Wie werden kinderlose Personen eigentlich überleben?“

DAS malten wir uns zu viert aus – in allen Farben, es fiel uns immer mehr dazu ein. Zu unserer Freude arbeiteten bald beide ordentlich mit ... (sollte dies alles eintreffen, dann gute Nacht, Marie).

Mittlerweile ist ja tatsächlich der 2. Lockdown ausgerufen worden: Christoffer und Leah haben erkannt, dass ein Auswandern nicht möglich ist und sich aufs Bleiben eingerichtet, sie mussten sich neuen Husrat anschaffen und eine neue Wohnung beziehen. Christoffer hat inzwischen eine neue Arbeitsstelle gefunden, Leah wegen ihrer Schwangerschaft nicht.

Wir übernahmen einige der Kosten, die wir in Raten abzahlen können.

Kosten: 430,- € pro Monat (Hilfe zur Neubeschaffung von Möbel, Husrat usw.)

Dann erspart man das dem Opfer *Marla*

Vor uns sitzt eine gute Frau – was sie alles für Vereine tut und wie oft das Telefon schon geklingelt hat: Sie muss ein guter Mensch sein und sie lässt uns gegenüber keinen Zweifel aufkommen, dass sie nicht nur redet, sondern handelt.

Warum aber will sie ihrem Kind dann das Schlimmste antun? Die bevorstehende grausame Tötung am Montag scheint ihr nicht das Geringste auszumachen – sie redet darüber, als ob sie sich zwischen Äpfeln oder Birnen entscheiden solle.

Ich blicke in den schönen, aufgeräumten Garten hinaus: Die Katze fing gerade einen Vogel und der arme kleine Kerl hatte keine Chance – der Anblick war scheußlich, besonders als die paar Blutspritzer flogen, die so ein Vögelchen intus hat. Marla, wir alle, hielten vor Schreck den Atem an und sie bekam sofort ein schlechtes Gewissen: „Also, das ist so, man (!) kann der Katze auch ein Halsband mit Glöckchen umhängen, dann erspart man das dem Opfer ...“, sagte sie mit Tränen in den Augen. Denn Kater Fritz war satt und fraß den Vogel nicht, er zerrupfte ihn lediglich in seine Einzelteile.

„Was meinen Sie damit: Man könne dem Kater ein Glöckchen umhängen? Seit wann gibt es denn Ihren Fritz?“

„Seit 8 Jahren, wir haben ihn richtig ins Herz geschlossen ...“

„Und seit 8 Jahren tragen Sie sich also schon mit

dem Gedanken, dem Fritz ein Glöckchen umzuhängen, taten das aber nicht – und beim Anblick des zerfledderten Opfers kommen Ihnen die Tränen?“

„Ja, weil das so brutal aussieht, das ist eigentlich nicht schön von Fritz, der hat es doch gut bei uns, wird gut gefüttert und braucht so was nicht ...“

Jetzt reichte es mir aber: „Den Fritz vermenschen Sie also, und erklären, dass er gerade was Böses getan hat, aber Sie hätten seit 8 Jahren das Massaker aufhalten können, wenn Sie Ihre Absicht mit dem Glöckchen um den Hals in die Tat umgesetzt hätten. Wenn ein wehrloses Vögelchen sinnlos getötet wird, tut es Ihnen weh, aber Ihr Kind, Ihren Sohn oder Ihre Tochter: Da wollen Sie angeblich kein Mitleid haben? Glauben Sie denn, dass eine Abtreibung besser aussieht?“

Wir stritten noch eine ganze Weile darüber, ob Fritz seiner Natur gehorcht und ob das in ihren Augen bedeute, dass Schwangere also auch ihrer „Natur nach“ tote Opfer produzieren – wann genau jener Moment war, an dem sie begriffen hat, wissen wir nicht. Aber wir konnten dann doch noch über echte Probleme und Schwierigkeiten reden – nicht nur über 'hätte' und 'könnte' – und dann handeln.

Kosten: 0,00 € außer den üblichen Fahrt-/Übernachtungs-/Verpflegungskosten

Hinweise

David gegen Goliath

Zeugnis

Der ehemalige **Abtreibungsarzt** Anthony Levatino, der selbst über 1200 ungeborene Kinder bis zur 24. Schwangerschaftswoche getötet hat, **berichtet bei einer Anhörung vor dem US-Kongress** über die brutale Realität der Abtreibung und über seine Bekehrung. Sehen Sie das bewegende Zeugnis mit deutschen Untertiteln auf unserer Homepage: www.abtreibungsausstieg.org

Evangelium

Betrachten Sie die Frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus für Ihr Leben! Eine wertvolle Hilfe dafür bietet das verfilmte Tagesevangelium von **bonifatius.tv**. Den Link dazu finden Sie auf unserer Homepage www.tiqua.org rechts oben.

Erfolgreicher Protest

Vielen Dank an Sie alle, die Sie so zahlreich unserem Aufruf (Freundesbrief Juli/August) gefolgt sind und schriftlich gegen das kinderfeindliche **Plakat im Landgericht Heidelberg** protestiert haben!



Das hat mächtig Staub aufgewirbelt: Denn daraufhin wurden wir mehrfach von der „Managerin des Künstlers“ sowie vom „Künstler“ selbst kontaktiert, die uns in unverschämter und beleidigender Weise nötigen wollten, unseren Aufruf zu „widerrufen“. Daraufhin haben wir an den Vorsitzenden des Landgerichts sowie seinen Stellvertreter geschrieben, die Sachlage geschildert und Anzeige erstattet gegen Unbekannt und wegen Nötigung. Da das Landgericht nur betreten darf, wer zu einem Prozess geladen ist, konnten wir uns zwar noch nicht selbst davon überzeugen, dass das Plakat entfernt wurde, es wurde uns jedoch zugetragen, dass es sich nicht mehr dort befindet.



Augen ÖFFNER



Die **katholische** Georgetown University hat einen Index erstellt, in welchen US-Bundesstaaten es sich als **Frau am besten leben lässt**. Darin erhalten Staaten, in denen es nur wenige Abtreibungsbetriebe gibt, oder die eine verpflichtende Beratung vor der Abtreibung vorschreiben, schlechte Noten. Die Begründung dafür lautet: „**Die Nähe zu Kliniken, die Abtreibungsdienste anbieten, ermöglicht es Frauen, ihr Wahlrecht auszuüben.**“

Die vom Jesuitenorden geführte Georgetown University war bereits 2016 in die Schlagzeilen geraten, als sie Cecile Richards, die Vorsitzende des größten amerikanischen Abtreibungskonzerns Planned Parenthood Federation of America (PPFA), die Mutterorganisation von International Planned Parenthood Federation (IPPF), eingeladen hatte.

c-fam.org

Selbstdenker

„*Biden kann am ersten Tag drei Dinge tun, um Trumps Krieg gegen die reproduktive Gesundheit [anderes Wort für Abtreibung] zu beenden. Die Frage ist nicht, ob Biden das tun wird oder nicht, sondern ob er bereit sein wird, darüber hinauszugehen und mehr zu tun, um die reproduktive Gesundheit international zu fördern.*“

Das Guttmacher Institute, einflussreicher Abtreibungslobbyist, freut sich auf eine Präsidentschaft von Joe Biden und äußert auch gleich Wünsche. Joe Biden hat bereits angekündigt, am ersten Tag seiner Amtszeit wesentliche Maßnahmen der Regierung Trump zum Schutz ungeborener Kinder rückgängig zu machen.

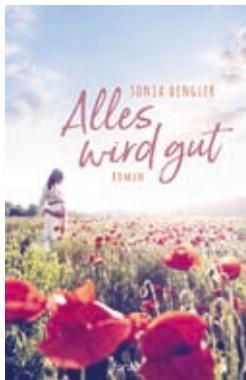
www.guttmacher.org

Als Weihnachtsgeschenk oder für Sie selber



Unser Kalender 2021

Jetzt erhältlich
Begrenzte Auflage
Für eine freiwillige Spende
sind wir sehr dankbar
(Selbstkostenpreis 7,50 €)



Unser Buch

Sonja Dengler:
Alles wird gut
Roman, 336 Seiten
18,00 €

Leserkommentar: „Es ist so spannend, dass ich es nicht mehr aus der Hand gelegt habe.“

Bestellungen von Buch und Kalender
unter Tel.: 06223 990 245
oder per Mail an fridolin.mall@tiqua.org
oder bequem über unsere Homepage www.tiqua.org

IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
Fax 03212 1182390
E-Mail: info@tiqua.org
eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460
1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70
BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und wohltätig anerkannt und darf entsprechende Spendbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: Unsplash: S.2 Colin Maynard; S.5 Gigin Krishnan;
Pixabay: S.3/4 Александр Мартинкевич; S.6 Gerd Altmann

KOLUMNE: *MIT DEM HERZEN GESPROCHEN*

AUCH HEUTE

von ELLA GASSERT



„Dieses Jahr ist schon sehr speziell.“ Ein Satz, der mir in letzter Zeit öfters, von ganz unterschiedlicher Seite her, zu Ohren gekommen ist. Wie man sich unschwer denken kann, war er meist auf die „Corona-Pandemie“ bezogen, die uns ja immer noch in Atem hält. Vieles, was wir dieses Jahr erlebt haben, wäre wohl für die meisten von uns, bis Anfang dieses Jahres, überhaupt nicht vorstellbar gewesen: Abstandsregeln, Kontaktbeschränkungen, Schulschließungen, mit Mund-Nase-Bedeckung zum Einkaufen oder in den Gottesdienst zu gehen. Urlaubspläne mussten verschoben oder geändert werden. Veranstaltungen, die seit Jahrzehnten regelmäßig stattfinden, mussten zum ersten Mal abgesagt werden. Vieles war so völlig anders, als wir es gewohnt sind und waren. Dazu kommen noch die großen wirtschaftlichen Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Blicken wir dann noch über unseren Tellerrand, sehen wir zusätzliches Leid und sich zuspitzende existentielle Not in den armen und ärmsten Ländern unserer Welt.

Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit. (Hebr 13,8). Wir gehen jetzt in die Advents- und Weihnachtszeit. Wahrscheinlich müssen wir uns darauf einstellen, dass Weihnachten – Corona bedingt – vielleicht anders sein wird, als wir es kennen und uns wünschen. Deshalb ist es kostbar und tröstlich zu wissen: Jesus Christus ist auch **heute** – im Jahr 2020 – derselbe, wie zu seinen Lebzeiten vor über 2000 Jahren. Das Kind in der Krippe, auf das wir an Weihnachten schauen, sagt später von sich: **Ich bin das Licht der Welt** (Joh 8,12). Das gilt auch heute: Jesus will unser Licht sein. Und er will, dass wir nicht im Dunklen leben. Er ist mitten unter uns – in unserem Jetzt und Heute – und will uns Hoffnung und Orientierung geben. Uns durch seine Nähe und Liebe „erwärmen.“ Wir können ihm vertrauen, dass er, auch in der gegenwärtigen Lage, helfen will und es kann – sei es in unserer persönlichen Situation oder in der Welt. Er ist als **Licht** in die Welt gekommen, für die Menschen, die ihm nachfolgen: **Ich bin als Licht in die Welt gekommen, auf dass, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.** (Joh 12,46) Wenn wir uns auf diese Verheißung stellen, können wir getrost und zuversichtlich – auch unter vielleicht etwas ungewohnten Umständen – Weihnachten feiern.

Du bist das Licht der Welt
Du bist der Glanz der uns unseren Tag erhellt,
Du bist der Freudschein, Der uns so glücklich macht
Dringst selber in uns ein.
Du bist der Stern in der Nacht, Der allem Finsternen wehrt,
Bist wie ein Feuer entfacht, Das sich aus Liebe verzehrt,
Du das Licht der Welt.

Helga Poppe